

Presseinformation

»Wer sich vertraut in allen Dingen, / wird Welt, wird Neid, wird Tod bezwingen.«
Sibylla Schwarz, aus *Ein Gesang wider den Neid*, übertragen von Stefan Cordes

Stefan Cordes**BILLIE****»Ich fliege Himmel an mit ungezähmten Pferden«**

Roman

C. Bertelsmann



Inspiriert durch das Leben der Dichterin Sibylla Schwarz (1621-1638) erzählt Stefan Cordes in seinem ersten Roman **BILLIE** die Geschichte einer jungen Frau, die beschließt, Dichterin zu werden. In einer Zeit, in der Frauen nur wenig Macht über ihre Lebensgestaltung hatten und das Schreiben ausschließlich Männern überlassen war, zeigt **BILLIE**, wie mit Entschlossenheit und Mut der eigene Weg gefunden werden kann.

Greifswald, im Dreißigjährigen Krieg: Sibylla „Billie“ Schwarz ist die Jüngste von sechs Geschwistern einer wohlhabenden Patrizierfamilie. Als die Stadt von Wallensteins Truppen eingenommen wird, besetzen sie auch das Haus der Familie Schwarz. Billie träumt trotz der aussichtslosen Situation von einem selbstbestimmten Leben, von Bildung, von Freiheit, Liebe und Gleichberechtigung. Ihre Gedichte sind ihr Weg, sich dem Schrecken des Krieges und der Unterdrückung der Frauen entgegenzustellen: Gedichte über ihre Rolle als Frau, die Arroganz der Männer und gegen den Krieg, aber auch gefühlvolle Sonette über die Schönheit des Lebens und die leidenschaftliche Liebe zu ihrer Freundin Judith.

Authentisch lässt Stefan Cordes in seinem Romandebüt die *Sappho Pommerns* wieder aufleben und zeigt, wie modern ihre Lyrik heute noch verstanden werden kann. Auch nach mehr als 400 Jahren sind die Themen in dem Werk von Sibylla Schwarz von einer erstaunlichen Aktualität.

Stefan Cordes: *BILLIE* »Ich fliege Himmel an mit ungezähmten Pferden«

Roman | 384 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
€ 24,00 [D] | € 24,70 [A] | CHF 33,50* (* empf. VK-Preis)
ISBN 978-3-570-10545-0

Erscheinungstermin: 21. August 2024

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner
Katrin Hiller | katrin.hiller@politycki-partner.de | Tel. 040/430 9315-1

Der Autor

© Astrid Eckert



Stefan Cordes, geboren 1969 in Brüssel, studierte in Münster Publizistik, Kunstgeschichte und Philosophie und begann noch während des Studiums, für das Fernsehen zu arbeiten. In Köln startete er eine erfolgreiche Karriere als Formatentwickler, Creative Director und Produzent, nach fünfundzwanzig Jahren hörte er damit auf, setzte sich an seinen Schreibtisch, um das zu tun, was er am liebsten getan hatte: Geschichten schreiben. Stefan Cordes hat drei Kinder und lebt in Köln. BILLIE ist sein erster Roman.

Fragen an den Autor

In „Billie“ erzählen Sie die Geschichte einer jungen Dichterin, die vor 400 Jahren lebte. Wie kamen Sie auf die Figur bzw. die Figur zu Ihnen?

Wir haben in jenem lauten Januar 2021 zueinandergefunden, der mit der Erstürmung des Kapitols in Washington begonnen hatte. Ich sah damals eine junge Frau ans Mikrofon treten, in einem leuchtend gelben Kostüm, es war die Amtseinführung von Joe Biden. Mit warmer Stimme trug die damals 22-jährige Amanda Gorman ein Gedicht vor: "The Hill We Climb". Ich hatte vorher nichts von ihr gehört, doch ich fand, dass diese junge Lyrikerin die Stimme war, die es gebraucht hatte, in diesem aggressiven Januar 2021.

Davon inspiriert bin ich eine Liste mit deutschen Dichterinnen durchgegangen, von der Gegenwart rückwärts, als letzte fand ich Sibylla Schwarz. Sie hatte ihr Leben während des Dreißigjährigen Krieges verbracht, erfuhr ich, hatte um die zweihundert Gedichte geschrieben und war mit nur siebzehn Jahren gestorben, ohne dass auch nur ein einziges ihrer Gedichte veröffentlicht worden war. Das Erste, was ich von ihr gelesen habe, war "Ein Gesang wider den Neid", und darin leuchtet sofort alles auf, ihr Stolz, ihr Trotz, ihre Klugheit und ihre Liebe zum Schreiben. Da hatte sie mich auf der Stelle.

Ihr Roman spielt im 17. Jahrhundert, die gesellschaftliche Situation junger Frauen ist mit heutigen Verhältnissen kaum zu vergleichen und schwer vorstellbar. Was hat Sie an der Figur Sibylla „Billie“ Schwarz so fasziniert?

Die Chancen, ihren Traum zu verwirklichen, eine berühmte Dichterin zu werden, waren ja äußerst gering. Fürs Dichten musste man gelehrt sein, Mädchen durften nicht zur Universität, also wurden Mädchen eben auch keine Dichterinnen. Lässt sie sich davon entmutigen? Nein. Sie schreibt immer weiter, angetrieben von Lebensfreude, Trotz und dem Wunsch nach Ruhm, alles inmitten des Krieges. Und dann verliebt sie sich in ein Mädchen, in einer Zeit, in der die Scheiterhaufen in Deutschland am hellsten lodern und man am besten nicht auffällt, wenn man Gefühle in sich spürt, die es gar nicht geben darf. Aber Sibylla versteckt sich nicht und schreibt Gedichte über ihre Liebe zu Judith Tanck. Hat sie eine Chance, Konventionen zu verändern? Absolut nicht. Und trotzdem lässt sie sich nicht einschüchtern, folgt ihrer Sehnsucht und ihrer Liebe. Wie schön ist das doch und wie mutig!

Gegen alle Widerstände wird sich Billie ihren Lebenstraum, Dichterin zu werden, erfüllen. Was könnten wir Ihrer Meinung nach von Billie – übertragen auf heute – lernen?

Natürlich leben wir heute mit anderen Konventionen als zu Billies Zeiten. Unsere Moralvorstellungen haben sich verändert, aber es gibt trotzdem klare Erwartungen, wie wir zu sein und zu leben haben. Das Gefühl, das wir uns ständig optimieren müssen, begleitet uns: Wir wollen unsere Eltern stolz und im Job Karriere machen, selbst perfekte Eltern werden, wir lassen uns coachen, wie wir unser Leben erfolgreich machen. Das kann alles wahnsinnig anstrengend sein, vor allem, wenn es von den Erwartungen anderer getrieben wird oder unserer Angst, diese Erwartungen nicht zu erfüllen. Und Sibylla sagt: Wie groß auch immer der Druck von außen ist, mich zu fügen, mich anzupassen und dafür aufzugeben, was ich liebe, lasse ich mir nicht vorschreiben, wie ich zu sein habe. Ich bin eine Dichterin. Ich liebe ein Mädchen. Auch wenn ihr mich nicht lasst.

Die Lebenswirklichkeit während des Dreißigjährigen Krieges war selbstverständlich eine völlig andere als heute, abgesehen von den Auswirkungen der jahrelangen Kämpfe und Besetzungen litten die Menschen an Hunger oder Krankheiten wie Pest oder Ruhr. Wie gelang es Ihnen, sich in diese Welt hineinzusetzen?

Die Pestepidemien von damals sind vielleicht nicht mit den Infektionskrankheiten vergleichbar, die uns heute beschäftigen, und die Zeit des Dreißigjährigen Krieges war natürlich brutal, oft unvorstellbar gnadenlos. Zugleich aber ist es nicht weit von uns zur Realität geworden, dass die eigene Stadt von heute auf morgen von einer feindlichen Armee besetzt werden kann und sich das Leben plötzlich komplett ändert. Das Gefühl, dass die Menschen damals ergriffen haben muss, die Ohnmacht, den Lauf des Lebens nicht mehr selbst beeinflussen zu können, sondern von anderen bestimmt zu werden, gibt es auch heute, und bei einer jungen Dichterin wie Sibylla Schwarz finden wir vielleicht etwas, das uns hilft, damit umzugehen: Zuversicht, den Glauben an uns selbst, die Liebe zur Kunst, die Liebe sowieso.

In der Lyrik- und Poetry Slam-Szene ist Sibylla Schwarz und ihr Werk bekannt. Warum spricht Ihrer Meinung nach eine Lyrikerin, die vor 400 Jahren lebte, gerade die jüngere Generation an?

Weil eben alle ihre wilden, jungen Gefühle in ihren Versen aufleuchten. Da ist natürlich die Sprache des Barock, die Figurenwelt der antiken Mythen, das steife Versmaß, das alles kommt uns heute wie aus einer anderen Welt vor. Die deutsche Dichtung jener Zeit gibt man sich heute ja kaum freiwillig, aber bei Sibylla Schwarz spürt man auch im strengsten Versmaß überall ihren Eigensinn, ihren Mut, ihre trotzig-wutige Wut, ihre Liebe zum Leben und zum Schreiben. Sie ist klug und belesen und zugleich voll jugendlicher Gefühle, und das gibt ihren Versen, auch wenn sie uns nicht überall verständlich erscheinen, diesen eigenen Klang, der auch heute noch so faszinierend ist.

Hintergründe zu Sibylla Schwarz



Sibylla Schwarz war eine deutsche Dichterin des 17. Jahrhunderts. Sie wurde am 24. Februar 1621 in Greifswald geboren und starb im Alter von 17 Jahren am 10. August 1638 an der Krankheit Ruhr. Schwarz wurde in eine angesehene Patrizierfamilie geboren; ihr Vater, Christian Schwarz, war Professor für Rechtswissenschaften an der Universität Greifswald, Stadtrichter und ab 1631 Bürgermeister und Landrat. Sibyllas Mutter starb 1630 an der Pest.

Die Familie floh während des Krieges und der Besetzung der kaiserlichen Truppen an die Ostsee und später, als das Landgut dort von den schwedischen Truppen zerstört wurde, weiter nach Stralsund.

Schulische oder universitäre Bildung war für Mädchen im 17. Jahrhundert unüblich und wurde nur wenig gefördert, Sibylla widersetzte sich den Konventionen, lernte lesen und schreiben und zeigte früh ein Talent für Poesie. Sie brachte sich selbst Latein bei und studierte in der Bibliothek ihres Elternhauses u.a. Homer und Ovid.

Trotz ihres kurzen Lebens hinterließ sie ein bedeutendes Werk, das über 200 Gedichte umfasst und eine Vielzahl von Themen wie Liebe, Freundschaft, Natur, Krieg, Tod, Religion und weitere gesellschaftliche Fragen behandelt. Die Gedichte entstanden oftmals anlässlich von Hochzeiten, Geburtstagen oder Feierlichkeiten, wie üblich zu der Zeit. „Ein Wunder ihrer Zeit“, nannte sie Daniel Georg Morhof, Professor in Rostock, 1682. Sie habe „Verse geschrieben, die für solche zarte Jugend einer Frauenperson unvergleichlich sind“.

Ihr Langgedicht *Gesang gegen den Neid* gilt unter einigen Literaturwissenschaftler:innen als erstes feministisches Gedicht der Weltliteratur. Es wird gelesen als eine Kampfansage an männliche Dominanz: *Wenn dir also mein schlichtes Schreiben / nicht passt, nicht wie mein Dichten klingt, / dann lass einfach das Lesen bleiben, / bevor's dir noch mehr Unmut bringt!*

Quellen: Sibylla Schwarz Gesellschaft e.V. Greifswald; Deutsche Biographie / Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München